

MILAN LIČKA,¹ *Osídlení ze starší etapy vývoje kultury s vyúchanou keramikou ve Mšeno / Besiedlung der älteren Entwicklungsetappe der Kultur mit Stichbandkeramik in Mšeno*. Fontes Archaeologici Pragenses 43. Národní muzeum, Prag 2016, 152 Seiten [deutsche Zusammenfassung S. 125–152], 66 Abbildungen, 12 Farb- und 44 Schwarzweißtafeln, Paperback, ISBN 978-80-7036-509-0.

Das Werk von Milan Lička stellt eine weitere umfassende Publikation der Ergebnisse der Ausgrabungen des tschechischen Nationalmuseums Prag in Mšeno in der Region Mělník, Nordböhmen, dar. Diese Rettungsgrabungen fanden im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts im Bereich des geplanten Abbaugebietes einer großen Ziegelei statt, der Autor hat dazu zwischen 1981 und 2004 bereits mehrere Arbeiten zu Teilthemen veröffentlicht.² Gegenstand des nun vorgelegten Buches ist ein ganz außergewöhnlicher Befund des ersten Besiedlungshorizontes von Mšeno sowie die Keramik dieser Phase der gesamten Fundstelle, die eine wesentliche Bereicherung der Kenntnis der älteren Stufe der böhmischen Stichbandkeramik darstellt.

Der erste Teil des Buches ist der umfassenden Dokumentation, Analyse und Interpretation des Befundes einer rundlichen Siedlungsgrube von etwa 2 m Durchmesser nördlich eines Hauses³ gewidmet. Erst die Untersuchung dieses im Planum wenig auffälligen Befundes brachte dessen besonderen Charakter zutage. Es handelt sich um eine Vorratsgrube mit nahezu senkrechten Wänden, deren Boden mit einer fundreichen Brandschicht bedeckt war. Unmittelbar darüber fanden sich die Reste von vier menschlichen Skeletten in anatomisch korrekter Lage, aber in so schlechtem Zustand, dass die Knochen bei der Bergung zerfielen und nur mehr die Zähne erhalten blieben. Während die Grubenfüllung von 50–65 cm Dicke oberhalb der Skelette nahezu fundfrei war, enthielt die Schicht mit den Skelettresten sowie die Brandschicht darunter zahlreiche Funde, z. B. Fragmente von 43 Gefäßen, 77 Silexartefakte und mehrere Felssteingeräte.

Bei der Keramik handelt es sich zu mehr als der Hälfte um verzierte Feinkeramik in einem überdurchschnittlich guten Erhaltungszustand. Überdies waren darauf mehrere Reste von Pech und Röteln festzustellen. Die Tonmatrix enthielt sehr ungewöhnliche Beimengungen.

1 Mit Beiträgen von Josef Beneš, Věra Čulíková, Miluše Dobisíková, Hana Hanáková, Ivana Jarošová, René Kyselý, Zdeňka Nerudová, Emanuel Opravil, Petr Šída, Vladimír Šrein, Blanka Šreinová.

2 Lička 1981. – Lička 1988. – Lička 1990a. – Lička 1990b. – Lička 2000. – Lička 2004.

3 S. 13 und Abb. 8, Befund 164.

Für alle Steingeräte liegen umfassende Analysen zu Technologie und Rohmaterial vor. Zdeňka Nerudová gibt eine ausführliche Charakterisierung der Silexindustrie und betont, dass die meisten Kernsteine die Siedlung in vorpräparierter Form erreichten. Dieses und andere Merkmale erweisen die Siedlung als ein Beispiel eines Ortes mit ausschließlich sekundärer Verarbeitung der Rohmaterialien. Die Abbautechnik ist durch die sogenannte dorsale Kernreduktion mit glatten Schlagflächenresten gekennzeichnet. Anton Přichystal bestimmte die Rohstoffe, unter denen erratische Feuersteine absolut dominieren. Weitere Rohmaterialien sind in nur geringen Mengen vertreten, unter anderem böhmische Quarzite, Krumlovský Les-Hornstein, bayerischer Plattenhornstein, Obsidian und Krakau Tschenstochauer Jura Feuerstein.

Felssteingeräte liegen wie immer nur in wenigen Exemplaren vor. Blanka Šreinová und Vladimír Šrein geben eine umfangreiche petrografische Analyse dieser Objekte und eine Beschreibung der angewandten Bestimmungsmethoden. Die Verwendung von Quarz (Terrassenschotter der Elbe), Sandstein, Quarzporphyr, Paläoryolith und amphibolischer Hornstein ist nachgewiesen. Letzterer wurde für die Herstellung geschliffener Geräte verwendet und ist auch als Metabasit vom Typ Isergebiet bekannt. Aufgrund detaillierter Untersuchungen der relevanten Stücke konnte dessen Herkunft auf das Gebiet von Jistebsko im Isergebirge eingegrenzt werden, woher ja ein Großteil der bandkeramischen Dechsel in Deutschland und Mähren sowie vermutlich auch in Österreich stammt.⁴

Die äußerst fragmentarisch erhaltenen menschlichen Reste untersuchten Miluše Dobisíková und Hana Hanáková. Einige Knochen wurden zwar noch in der Grabungsdokumentation erfasst und beschrieben, konnten aber aufgrund ihres fragilen Zustandes nicht geborgen werden. Die beiden Anthropologinnen bestimmten daher allein auf der Basis des Abnutzungszustandes der Kauflächen der Zahnkronen das annähernde Alter der Bestatteten. Eine

4 PŘICHYSTAL 2002. – RAMMINGER 2009. – RAMMINGER, ŠÍDA 2012. – LENNEIS, NEUGEBAUER-MARESC 2013, 16–17 und Abb. 3. – PŘICHYSTAL 2015.

Geschlechtsbestimmung war auf Basis dieser Reste nicht durchführbar. Die Forscherinnen präsentieren schließlich als Ergebnis ihrer Untersuchungen, dass möglicherweise neben den vier bei der Ausgrabung erkannten Individuen (ein Kind, ein Jugendlicher, zwei Erwachsene) noch ein weiteres Kleinkind vorhanden war.⁵ Ivana Jarošová führte ergänzend eine bemerkenswerte Studie der Mikroabrasion der Zähne durch, anhand derer sie für drei Individuen die Ernährung rekonstruieren konnte. Während die Probe eines Erwachsenen (unter 35 Jahre) und des Jugendlichen von etwa 15 Jahren auf eine hohe Fleischkomponente in der Ernährung wies, zeigte jene eines Kindes von etwa zwei Jahren gemischte Nahrung an.

Die allzu kleine Probe an Tierknochen weist eine ungewöhnliche Dominanz von Schaf/Ziege auf. Die Bearbeiter der wenigen bestimmbareren Knochen, René Kyselý und Josef Beneš (†), betonen selbst in ihrer abschließenden Beurteilung, dass diese Dominanz aufgrund der kleinen Fundmenge rein zufällig sein kann.

Die reichen botanischen Makroreste aus der Brandschicht bestanden neben verkohltem Getreide (Emmer, Einkorn) und Holzkohle auch aus einer großen Anzahl von Diasporen sowie Wildpflanzenresten. Da an der Grubenbasis Getreidekörner zusammen mit Diasporen von Unkräutern verstreut waren, sind die Bearbeiter, Věra Čulíková und Emanuel Opravil (†), der Ansicht, dass die Grube ursprünglich der Getreidelagerung gedient hatte.

Für die absolute Datierung liegt leider nur eine einzige ¹⁴C-Datierung vor, die auf eine Deponierung zwischen 4900 und 4720 v. Chr. hinweist.

Abschließend vergleicht der Autor den vorgelegten Befund mit ähnlichen aus den benachbarten Regionen und betont, dass es mehrere Interpretationsmöglichkeiten für dessen Entstehung gibt. So kann ein vollständiges, aber zerbrochen über die Grubenbasis verteiltes Gefäß als „Bauopfer“ für die Vorratsgrube oder als zufällig hineingestürztes Objekt interpretiert werden, die Brandspuren können von einem Feuer zur Reinigung der Grube und zur Verfestigung der Wände oder von der Entsorgung von Feuerresten aus dem Nahbereich der Grube stammen. Sicher scheint nur, dass man die vier oder fünf Personen erst nach Aufgabe der ursprünglichen Funktion des Objektes als Vorratsgrube und nach dem Feuer bzw. der Deponierung der Feuerreste in der Grube bestattete und diese anschließend schnell verfüllte.

Der zweite Teil des Buches stellt eine umfassende Studie der Keramik des Fundhorizontes I von Mšeno dar. Die Beschreibung der Keramik erfolgte mit einem, dankenswerter

Weise auch auf Deutsch ausführlich erläuterten numerischen Code. Dies stellt die Basis für mehrere statistische Untersuchungen dar, deren Ergebnisse in zahlreichen Diagrammen dargestellt und von sehr schönen und übersichtlichen Typentafeln begleitet werden. All diese finden sich zwar nur als Textabbildungen im tschechischen Text, aber die relevanten Hinweise werden vollständig in der deutschen Zusammenfassung gegeben. Überdies beschreibt M. Lička Formen, Zierelemente und Zierweise sowie die wesentlichen Merkmale des Tons ausführlich im Text.

Abschließend fügt er das reiche Keramikinventar von Mšeno in das Ensemble der „älteren Entwicklungsetappe der Stichbandkeramik“⁶ in Böhmen ein, wobei man als ausländischer Leser den Bezug zur bekannten Phasenchronologie von Marie Zápotocká vermisst. Er betont, dass die verzierte Keramik von Mšeno, Phase I, ausschließlich in Doppelstichtchnik verziert ist, die Ornamentik sich aber deutlich von jener der Gefäße aus dem Gräberfeld von Praha-Bubeneč unterscheidet. Während dort vielfach doppelte sowie mehrfache Winkelbänder die Gefäße zieren, sind es in Mšeno I nur einfache Winkelbänder. Aufgrund dieser und weiterer Merkmale entspricht die Keramik deutlich der Phase III der älteren Stufe der Stichbandkeramik nach M. Zápotocká.⁷ Diese Zuordnung findet sich aber nur bei dem kurzen Abschnitt zur relativen Datierung des im ersten Teil behandelten Sonderbefundes als knapper Hinweis: „Im meistverwendeten Entwicklungsschema der Stichbandkeramik wird der Fundhorizont von Mšeno I auf die Ebene der Stufe III gesetzt“,⁸ wobei auf die entsprechende Literatur verwiesen wird.⁹

Die Phase III der älteren Stichbandkeramik ist in zweierlei Hinsicht besonders interessant und wichtig: so stellt sie die letzte Entwicklungsphase vor dem Einfluss und der Auseinandersetzung mit der Lengyel-Kultur dar und überdies breitete sich damals der Zierstil auch in die Gebiete des vormaligen Šárka-Typus, also nach Schlesien, Mähren und Österreich aus. In Böhmen gibt es zwar viele Nachweise dieser Entwicklungsstufe der Stichbandkeramik, aber das reiche Inventar der ersten Siedlungsphase von Mšeno gilt schon seit langem als das wichtigste Fundensemble für die Zentralregion dieser Kultur.¹⁰ Seine nunmehrige vollständige Publikation ist somit ein überaus wertvoller Beitrag zur Erforschung der Kultur der Stichbandkeramik und damit des Mittelneolithikums in Mitteleuropa.

⁶ S. 144.

⁷ ZÁPOTOCKÁ 2007, 199–215. – PAVLŮ, ZÁPOTOCKÁ 2013.

⁸ S. 141.

⁹ PAVLŮ, ZÁPOTOCKÁ 2007. – ZÁPOTOCKÁ, PECINOVSKÁ, VAŠÍNOVÁ 2015.

¹⁰ PAVLŮ, ZÁPOTOCKÁ 2013, 44–45 und Abb. 15.

⁵ S. 137.

Abschließend möchte ich noch hervorheben, dass Dokumentation und Analyse der Befunde und Funde von Mšeno als vorbildlich zu bezeichnen sind und durch besonders qualitätvolle Zeichnungen und Fotos ergänzt werden. Auch die ausgezeichnete deutsche Übersetzung der ausführlichen Zusammenfassung¹¹ sowie die durchgehende Angabe aller Bildunterschriften auf Deutsch gilt es zu loben. Es wäre sehr wünschenswert, dass diese Art der Präsentation eines Fundplatzes auch für andere Publikationen als Maßstab genommen würde.

Literatur

LENNEIS, NEUGEBAUER-MARESCH 2013

E. LENNEIS, C. NEUGEBAUER-MARESCH, Die Toten des frühneolithischen Gräberfeldes von Kleinhadersdorf und ihr ehemaliger Lebensraum. In: E. LAUERMANN, P. TREBSCHKE (Hrsg.), Beiträge zum Tag der Niederösterreichischen Landesarchäologie 2013, Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums N. F. 513, 2013, 13–20.

LIČKA 1981

M. LIČKA, Hortfund neolithischer geschliffener Steinwerkzeuge (Nr.1) aus Mšeno, Kr. Mělník, Archeologické rozhledy 33, 1981, 607–620.

LIČKA 1988

M. LIČKA, Mšeno (Kreis Mělník) und seine Umgebung in der Urzeit, Časopis Národního muzea – Řada historická 157, 1988, 1–10.

LIČKA 1990a

M. LIČKA, Grundrisse von Doppelhäusern (?) aus der Stichbandkeramik. In: J. RULF (Hrsg.), Bylany Seminar 1987: Collected Papers. Prag 1990, 227–231.

LIČKA 1990b

M. LIČKA, Besiedlung der Kultur mit Stichbandkeramik in Mšeno bei Mělník, Teil I, Sborník Národního muzea, Řada A – Historie 44, 1990, 1–84.

LIČKA 2000

M. LIČKA, Eine Grube von ungewöhnlicher Form auf der Siedlung mit Stichbandkeramik in Mšeno, Bezirk Mělník, Časopis Národního muzea – Řada historická 164, 2000, 1–11.

LIČKA 2004

M. LIČKA, Brandgräber der Stichbandkeramik-Kultur, der späten Hallstattzeit und frühen Latène-Zeit von Mšeno (Mscheno), Bez. Mělník. In: E. KAZDOVÁ, Z. MĚŘÍNSKÝ, K. ŠABATOVÁ (Hrsg.) K počtě Vladimíru Podborskému. Brno 2004, 71–84.

PAVLŮ, ZÁPOTOCKÁ 2007

I. PAVLŮ, M. ZÁPOTOCKÁ, Archeologie pravěkých Čech 3: Neolit. Prag 2007.

PAVLŮ, ZÁPOTOCKÁ 2013

I. PAVLŮ, M. ZÁPOTOCKÁ, The Prehistory of Bohemia 2: The Neolithic. Prag 2013.

PŘICHYSTAL 2002

A. PŘICHYSTAL, Petrographische Untersuchung geschliffener und übriger Steinindustrie aus den Vedrovicer Gräberfeldern. In: V. PODBORSKÝ u. a., Dvě pohřebiště neolitického lidu s lineární keramikou ve Vedrovicích na Moravě / Zwei Gräberfelder des Neolithischen Volkes mit Linearbandkeramik in Vedrovice in Mähren. Brno 2002, 211–214.

PŘICHYSTAL 2015

A. PŘICHYSTAL, Key raw materials for Neolithic shoe-last celts and axes in Central Europe, their sources and distribution. In: T. KERIG, S. SHENNAN (Hrsg.), Connecting Networks: Characterising Contact by Measuring Lithic Exchange in the European Neolithic. Oxford 2015, 1–7.

RAMMINGER 2009

B. RAMMINGER, The exchange of LBK adze blades in central Europe: an example for economic investigations in archaeology. In: D. HOFMANN, P. BICKLE (Hrsg.) Creating Communities: New Advances in Central European Neolithic Research. Oxford 2009, 80–94.

RAMMINGER, ŠÍDA 2012

B. RAMMINGER, P. ŠÍDA, Der bandkeramische Felssteinabbauplatz Jistebsko, Kataster Jablonec nad Nisou, und sein regionales Siedlungsumfeld im mittleren Isertal, Tschechische Republik. In: R. SMOLNIK (Hrsg.) Siedlungsstruktur und Kulturwandel in der Bandkeramik. Beiträge der internationalen Tagung „Neue Fragen zur Bandkeramik oder alles beim Alten?“, Leipzig, 23. bis 24. September 2010. Arbeits- und Forschungsberichte zur Sächsischen Bodendenkmalpflege Beiheft 25. Dresden 2012, 167–179.

ZÁPOTOCKÁ 2007

M. ZÁPOTOCKÁ, Die Entstehung und Ausbreitung der Kultur mit Stichbandkeramik in Mitteleuropa. In: J. K. KOZŁOWSKI, P. RACZYK (Hrsg.), The Lengyel, Polgár and Related Cultures in the Middle/Late Neolithic in Central Europe. Budapest – Krakow 2007, 199–215.

ZÁPOTOCKÁ, PECINOVSKÁ, VAŠÍNOVÁ 2015

M. ZÁPOTOCKÁ, M. PECINOVSKÁ, M. VAŠÍNOVÁ, Horní Počaply: Der erste Keramikbefund aus der Anfangsphase der Lengyel-Kultur in Böhmen. Archeologie ve středních Čechach 19, 2015, 115–147.

Eva Lenneis

Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie

Universität Wien

Franz-Klein-Gasse 1

1190 Wien

Österreich

eva.lenneis@univie.ac.at

 orcid.org/0000-0001-8991-4420

ARCHAEOLOGIA AUSTRIACA, Band 102/2018, 253–255
© 2018 by Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien
doi: 10.1553/archaologia102s253

¹¹ S. 125–152.